

## **„Abschliessen ist nicht aufhören - über Schlusssituationen“**

**Rede zur Abschlussfeier 2018 am KBZ Kaufmännisches Bildungszentrum Zug vom 9.3.2018**

**von Geri Thomann**

Sehr geehrte Schulleitung, liebe Gäste und vor allem liebe Diplomandinnen und Diplomanden, an Sie richte ich meine kurze Rede.

Es ist einerseits keine leichte Aufgabe, Ihnen ganz am Schluss Ihrer profunden Weiterbildung noch etwas Relevantes mitzuteilen. Sie haben genug zugehört. Andererseits ist es eine schöne Aufgabe, diese ja sehr erfreuliche Abschlussituation mitgestalten zu dürfen. Ich danke für diese Möglichkeit.

Wie macht man denn richtig Schluss?

Eine schnelle, kleine Internet-Recherche zu den Begriffen „Schluss machen“ und „Beenden“ ergab einige griffige Redeweisen wie:

„Aus und vorbei das war's!“

„Aus die Maus!“

„Schluss mit Lustig!“

„Achtung Fertig Schluss!“

oder gar weise Ratschläge wie:

„10 Gründe eine Beziehung zu beenden“

„Schluss machen in Zeiten von Facebook“

Das passt irgendwie nicht hierher, es geht ja nicht um eine Liebesbeziehung, sondern um eine Weiterbildung, zudem sind dabei Anfang und Schluss terminiert, Sie haben schon von Anfang an gewusst, wann hier Schluss ist. Vielleicht hat er sich höchstens etwas gedehnt oder aber er hat sie überrascht.

Und Sie machen ja nicht nur Schluss, sondern werden heute diplomiert. Man macht wenn schon eher mit Ihnen Schluss, aber eben speziell, weil Ihnen ein Kompetenzgewinn, eine Qualifikation attestiert werden kann.

Und wahrscheinlich folgt diesem Schluss ja auch ein neuer Anfang, ein Neubeginn . Dann müsste man heute eher von Übergang sprechen, Übergang von einem Schluss zu einem neuen Anfang. Ganz im Sinne des Life Long Learning

Wobei mir der Begriff „Übergang“ irgendwie den Schluss sozusagen als Durchgangsstation zu sehr verwedelt. Es geht ja wirklich was zu Ende, bleiben wir dabei, Sie sind sozusagen angekommen.

### **Anreisen, Abreisen, Ankommen, Weiterreisen**

Wer ankommt ist vorher abgereist. Sie kamen vor einigen Jahren von ganz verschiedenen Orten (seien das Berufsfelder oder berufsbiografische Phasen) her angereist, haben teilweise zusammen dieselbe Wegstrecke unter die Füße genommen und beenden heute eine wichtige Reiseetappe, sie sind definitiv angekommen.

Lassen Sie mich etwas bei der Metapher der Reise verweilen.

Die Geographie individueller und gruppaler Lernprozesse ist vielfältig: Sie mussten Berge besteigen, die eine oder der andere scheiterte dabei vielleicht beim ersten Versuch, einige kamen zumindest ziemlich ausser Atem; sie durchquerten tiefe Täler, durch welche Sie wieder zu Anhöhen gelangten, durchschwammen oder durchwateten mehr oder weniger tiefe Gewässer, fanden sich plötzlich in Nebelbänken, in welchen Sie umherirrten, dabei hin und wieder unverhofft einem Mitirrenden begegneten oder mit Hilfe eines Nebelführers oder einer Nebelführerin (einer Kursleitung) wieder aus der Unklarheit herausfanden oder aber plötzlich selber an einer Stelle helles Licht entdeckten, an einem Ort an welchem Sie das nie erwarten konnten - mit unverhofften Aussichten; sie werden sich an schweisstreibende Wegstrecken, aber auch an erhebende neue Ausblicke erinnern, an sumpfiges Moor, in welchem sie beinahe zu versinken drohten, an Menschen, welche Ihnen aus dem Morast halfen oder solche mit welchen Sie die Ausblicke ganz einfach gemeinsam geniessen durften. Sie erinnern sich vielleicht auch mühsame Begebenheiten, an schwierige Auseinandersetzungen oder an urkomische Begegnungen auf Ihrer Reise, an schallendes Gelächter. Einiges klingt davon noch nach.

### **Transformation**

Ich bin überzeugt, Sie selber haben sich dabei verändert, haben sich transformiert. Durch neues Wissen, durch Auseinandersetzungen mit Themen und Menschen, durch Selbsterkenntnisse. Sie sind nicht einfach nur einer Reiseleitung mit Schirm nachgelaufen, mit Tunnelblick auf die Kollegin oder den Kollegen vor Ihnen. Sie liessen ihren Blick seitwärts streifen, hatten den Mut hin und wieder einen Umweg zu nehmen oder den vorgegebenen Weg in Frage zu stellen, Sie haben Mitverantwortung übernommen für die Gestaltung Ihrer Reise, haben diese schliesslich auch ausgewählt.

Sie selber, Ihre Begleiter in der Weiterbildung und Ihre Angehörigen und Freunde, die Sie heute begleiten, können stolz auf Sie sein.

Übergänge werden vor allem durch Rituale sichtbar, durch feierlich-festliche Anlässe wie dieser Diplomfeier, welche Sie sozusagen als letzte gemeinsame Besiegelung der Gemeinschaft begehen.

## **Anfänge mit Orientierungsschwierigkeiten**

Übergänge führen von Vertrautem, Bekannten zum Ungewissen, Abreisende verabschieden sich von ihrer angestammten Umgebung, geben sich in einen Zustand des Ungleichgewichtes, sind am neuen Ort auf Orientierung und Stabilisierung angewiesen.

Erinnern Sie sich an den ersten Tag ihrer Weiterbildung hier am KBZ in ihrem Lehrgang, an den Raum, die Menschen, an Klänge, Gerüche, an die Spannung? Kannten Sie schon jemand?

Anfangssituationen an neuen Orten mit neuen Menschen zeichnen sich durch spezielle Merkmale aus:

- Wir sind Teil einer sichtbaren, aber unbekanntem Einheit.
- Inhalte sind zum Teil klar - Prozesse jedoch nicht voraussehbar
- Unsere Erwartungen sind mehr oder weniger diffus vorhanden, aber unausgesprochen.
- Spielregeln sind noch unbekannt.

## **Individualität von Übergängen**

Sie sind mehrere Male schon auf eine Reise gegangen, jetzt sind sie vielleicht schon wieder auf dem Sprung, planen eine neue Route oder sind sogar schon anderswo angekommen, sind daran, einen neuen Übergang zu meistern. Abreisen, Ankünfte und Übergänge verlaufen nicht immer linear. Häufig kommt man schon am nächsten Ort an, obwohl man den letzten noch gar nicht ganz verlassen hat.

In diesem Sinne kann für die einen von Ihnen der jetzige Moment der letzte oder der einzige des Überganges von Ihrer Weiterbildung in eine neue Berufswelt sein. Für einige von Ihnen war diese Reise eine kürzere Übergangsstrecke, für andere eine längere.

Wieder Andere schliessen eigentlich nur mit der Weiterbildung ab und bleiben – wenn auch mit veränderten Voraussetzungen – in ihrer angestammten beruflichen Umgebung, weitere bleiben vielleicht noch etwas länger im Zwischenraum, machen eine Pause, ihnen bleibt noch etwas Unsicherheit, dafür Zeit, um das Vergangene abzuschliessen und die nächste Ankunft zu planen; oder Sie beginnen was ganz anderes.

Zwischen Anfang und Schluss ist sowieso eher von einem Kontinuum auszugehen. Jeder Anfang hört ja auch irgendwann auf und der Schluss beginnt jeweils früher als man denkt.

## **Schlüsse als emotionale Situationen**

Anfänge und Schlüsse sind auch emotionale Situationen: Von der Angst vor Anfängen habe ich schon berichtet. Schlussituationen werden noch individueller erfahren. Die einen von Ihnen realisieren erst grad jetzt, dass der definitive Schluss der Weiterbildung unmittelbar bevorsteht, andere haben schon lange Schluss gemacht und warten sehnsüchtig auf den offiziellen Schluss, die einen von Ihnen sind traurig, möchten vielleicht lieber noch etwas verweilen, andere sind heilfroh, haben sie die Reise und ihre Reiseleiter endlich hinter sich gebracht. Wieder andere treffen sich schon bald wieder untereinander, um den Schluss hinauszuzögern. Oder Sie treffen sich ohnehin unter anderen Voraussetzungen in der Berufspraxis wieder.

Zu welchen gehören Sie?

Wenige sind vielleicht gar nicht unter uns hier und möchten den Schluss für sich alleine gestalten oder dürfen gar noch nicht abschliessen, weil der Umweg noch etwas dauert.

Nun bei aller Individualität von Übergängen: Das letzte Gemeinsame, das Sie heute alle verbindet, ist der Anlass hier und jetzt. Denn diese Veranstaltung hier ist wirklich eine Schlussituation.

Die paradox klingende Aussage: «Wenn du wenig Zeit hast, dann nimm dir am Anfang viel davon und am Schluss auch etwas» erweist sich meines Erachtens immer wieder als bedeutsam. Wir sind nun bald am Schluss dieser Schlussituation.

### **Aufhören ist einfach, Schluss machen nicht**

Aber eben: Aufhören ist einfach (viele hört sowieso nicht auf, geht einfach weiter) Schluss machen ist schon schwieriger: Lassen Sie mich deshalb den Schluss noch ein klein wenig hinauszögern.

Einerseits sind Sie, wie ich nun bereits zur Genüge dargestellt habe, Betroffene und Gestalter von eigenen berufsbiografischen Übergängen.

### **Übergänge begleiten**

Andererseits begleiten Sie in Zukunft oder jetzt schon vielleicht selber Individuen in Transformationen, in Übergängen, in gewollten oder nicht gewollten, in planbaren und unvorhersehbaren Anfangs- oder Schlussituationen, sozusagen als Reiseabschnittsbegleitungsfachleute auf individuellen oder kollektiven Reisen: Zum Beispiel begleiten Sie als Projektmanagerin Organisationseinheiten, welche vor einem radikalen Change stehen, Studierende in einer Sprachschule, Lernende in Ihrem Betrieb, Kunden oder Vorgesetzte mit Ihrer Expertise in technischen, finanziellen oder anderen Fragen oder Vorgesetzte in allen Belangen, ev. auch Mitarbeitende - wenn Sie in einer Führungsfunktion sind.

Solche Situationen in der Praxis geben und geben Ihnen vielleicht zu denken, fordern Sie heraus. Sie überlegen sich, ob Sie sich adäquat und professionell verhalten, ob sie das in der Weiterbildung Gelernte nutzen können, was Sie das nächste Mal in Ihrem Vorgehen optimieren. Besseres kann Ihnen nicht passieren.

Was bei dieser täglichen Verarbeitung von herausfordernden Situationen geschieht, nenne ich wirkliches Lernen durch Reflexion. Reflexion situiert sich immer zwischen Schluss und Anfang, zwischen Ende und Neubeginn, zwischen gemachter Erfahrung und bevorstehender neuer Erfahrung, Reflexion führt zur Neu- Gestaltung von Situationen und zur Kompetenzerweiterung und das lebenslang.

### **Reflexion**

John Dewey - ein amerikanischer Philosoph - verstand Reflexion als eine Form des Denkens, welche immer wieder durch Zweifel und Irritation, durch «gefühlte Schwierigkeit» in komplexen Situationen geprägt ist und danach zu gezielter Suche und Problemlösung führt. Für diese Problemlösung werden ohne Zweifel auch Rüstzeug, Modelle, Theorien benötigt, über welches Sie jetzt ja verfügen. Die gefühlte

Schwierigkeit jedoch ist eigentliche Ausgangslage für eine erfolgreiche Verbindung von eigener Erfahrung mit solchen Modellen, sie bringt uns eben vom Ende zu einem neuen Anfang, sie kann Weiterentwicklung garantieren.

Das kann das Glücksgefühl nach Erfolgserlebnissen weniger, wenn es auch wesentlich angenehmer ist und selbstverständlich gut tut.

Reflexion ist ein berufslebenslanger Prozess, in welchem Sie als professionelle „Komplexitätsbewältiger“ Ihr persönliches, praktisches Wissen und ihr Können immer wieder überprüfen und modifizieren, um ihre Praxis im Sinne der Professionalisierung zu verbessern.

Dewey bezeichnete solche Komplexitätsbewältiger als „reflective practitioner's“, als reflektierende Praktikerinnen und Praktiker.

Liebe Diplomandinnen und Diplomanden

Ihre kontinuierliche Kompetenzentwicklung seit Ihrer Abreise bis zur Ankunft heute, entstanden zum Beispiel durch Ihre Anstrengungen, die Dinge neu anzupacken, nochmals einen Versuch zu wagen, zäh dran zu bleiben, Vergangenes zu analysieren, Neues auszuprobieren, ist nicht in Zertifikaten verewigbar und eigentlich auch nicht aus Ihren Diplomen, welche Sie bald verdientermassen erhalten werden, ersichtlich – manche entstandene Fähigkeit spüren nur Sie selber.

Ich zolle Ihnen allen Respekt für Ihre Bereitschaft, sich auf den Weg zu machen, auf diesem zu bleiben und dabei die Richtung mitzubestimmen.

So, nun ist aber Schluss.

Ich wünsche Ihnen – liebe Nun- Sehr- Bald- Diplomierte - bei Ihren Übergängen, bei Ihren Neuanfängen, bei Ihren Übergangsbegleitungen und ihrer täglichen Reflexionsarbeit ganz herzlich viel Erfolg, Anregung, eine gesunde Portion von gefühlten Schwierigkeiten, immer wieder Licht im Nebel und wunderbare Aussichten, vor allem aber Freude und Zufriedenheit.

Und: Dehnen Sie doch diese Schlussituation, feiern Sie!

Gerit Thomann